Nr. 222. Mittwoch, 29. September 1886. 105. Jahrgang.

Laibacher Zeitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig 5,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebür: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.: bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofstraße 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Mit 1. Oktober

beginnt ein neues Abonnement auf die

Laibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

Für die Versendung mittelst Post:

ganzjährig	15 fl. — kr.
halbjährig	7 » 50 »
vierteljährig	3 » 75 »
monatlich	1 » 25 »

Für Laibach:

ganzjährig	11 fl. — kr.
halbjährig	5 » 50 »
vierteljährig	2 » 75 »
monatlich	— » 92 »

Für die Zustellung ins Haus per Jahr 1 fl.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 20. September d. J. dem Generaldirector der Buschtěhrader Eisenbahn Wilhelm Kretschmer in Prag den Orden der eisernen Krone dritter Classe taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 24. September d. J. dem Ministerial-Secretär im Ministerium für Cultus und Unterricht August Tauber von Taubenberg in Anerkennung seiner vorzüglichen Dienstleistung das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Die Situation in Bulgarien.

Der Vertreter Russlands, General Kaulbars, ist bereits in Sofia angekommen und hat seine Functionen daselbst angetreten. Officiell erscheint General Kaulbars bloß in der Eigenschaft eines diplomatischen Agenten, und sein Rang ist demgemäß nicht höher, als der seiner Vorgänger Bogdanov und Kojander. Allein der Zeitpunkt, in welchem General Kaulbars in Sofia erscheint, genügt allein schon, seiner Sendung und seinem Amte eine höhere Wichtigkeit beizulegen. Wollte er den Rathschlägen der Moskauer Presse folgen, so müsste er sofort in Bulgarien eine Aera der russischen Dictatur inaugurieren. «Für einen russischen diplomatischen Agenten,» so erklärte Katkov in seinem Journale, «ist jetzt kein Platz in Sofia, wohl aber für einen Commissär mit dictatorischen Gewalten und der erforderlichen Anzahl von Victoren.» Gienge es nach dieser Meinung, so hätte Kaulbars nichts Dringenderes zu thun, als das autonome Regime in Bulgarien sofort zu unterdrücken, sich als russischer Gouverneur zu etablieren und dem Lande nach Belieben Gesetze zu decretieren.

Allein erfreulicherweise ist Katkov nicht der Zar und General Kaulbars nicht das willenlose Werkzeug der Moskauer Chauvinisten. In Wien kennt man den General Kaulbars aus seinem mehrjährigen Wirken als Militär-Attaché der russischen Botschaft am Wiener Platze. Seine militärische Fachkenntnis, seine diplomatische Gewandtheit und Tüchtigkeit wird kaum irgendwo höher geschätzt als in Wien. Man weiß aber auch, dass General Kaulbars ein politischer Kopf ist, dass er nur erreichbaren Zielen nachstrebt, und dass die Utopien der russischen Chauvinisten in seinem politischen System keinen Platz finden. Die Rücksicht auf Wien war vielleicht mitbestimmend, dass gerade General Kaulbars für die wichtige Mission in Sofia ausersehen worden, und der General wird dieselbe in seinem künftigen Wirken wohl nicht außeracht lassen. Allerdings bleibt er vor allem ein Russe und ein Beamter der russischen Regierung. Als solcher wird er wohl bemüht sein, die Ziele der russischen Politik in Bulgarien zu verwirklichen. Es bleibt ihm aber unbenommen, und er wird hiebei gewiss den Intentionen seines vorgesetzten Ministers und des Zaren nicht zuwiderhandeln, in der Durchführung seiner Instructionen jene Rücksichten walten zu lassen, welche nothwendig sind, die Interessen anderer Staaten, vor allem die Oesterreich-Ungarns, zu schonen, und welche allein imstande sind, große Complicationen zu verhüten.

Darum ist es wohl auch kaum denkbar, dass General Kaulbars den Krieg gegen die nationale Regierung der Bulgaren und gegen die Regentschaft in derselben verbitterten Weise, wie dies bisher der Fall, fortsetzen werde. Er wird eher trachten, seinen Projecten die Unterstützung der Regentschaft zu gewinnen, als die letztere um jeden Preis zur Opposition aufzustacheln. Trotz der kriegerischen und verhetzenden Sprache der Moskauer Presse ist ein friedlicher Ausgang der bulgarischen Krise noch immer im Bereiche der Möglichkeit. Russland hat mit der Verdrängung des Fürsten Alexander jenen politischen Erfolg erreicht, auf den der Sinn des Zaren und seiner Regierung in erster Reihe gerichtet war. Es hätte alle Ursache, sich jetzt zu bescheiden und nicht über die Grenzen hinauszugreifen, welche die Interessensphäre anderer Staaten markieren. Hoffentlich wird die Action Russlands sich in diesen Schranken halten. Diese Hoffnung ist die hauptsächliche, ja die einzige Gewähr für eine weitere friedliche Entwicklung der bulgarischen Verhältnisse. Sollte sie trügen, dann würde allerdings eine Aera der Verwicklungen hereinbrechen, deren Ausgang und Consequenzen unberechenbar wären.

Was Oesterreich-Ungarn betrifft, so ist seine Position unter allen Umständen eine feste und gesicherte. Oesterreich-Ungarn strebt für sich absolut nichts an. Es verlangt weder nach territorialen Eroberungen, noch nach einem Zuwachs an politischer Macht. Die Interessen Oesterreich-Ungarns sind mit jenen der Staaten der Balkan-Halbinsel identisch. Der Grundzug der Orientpolitik der Monarchie ist die Forderung der selbständigen und unabhängigen Entwicklung der Balkanstaaten. Diese Politik ist ebensowohl Serbien wie Rumänien wie Bulgarien wie Griechenland gegenüber am Platze. Oesterreich-Ungarn ist der Freund aller dieser Staaten und wünscht, dass dieselben ihr Schicksal nach eigenem Ermessen dirigieren, ohne den Gefahren einer fremden Einmischung ausgesetzt zu sein. Diese Politik ist so einfach und so klar, dass sie wohl auch den Balkanvölkern vollkommen verständlich erscheinen wird. Es ist eine Politik, die außer dem legitimen europäischen Einflusse, wie er durch den Berliner Vertrag definiert erscheint, keinen anderen Sonder-Einfluss auf der Balkan-Halbinsel als zulässig erkennt. Auf der Hochwacht dieses in jeder Hinsicht uneigennützigen und civilisatorischen Standpunktes wird Oesterreich-Ungarn den Ereignissen mit Wachsamkeit folgen.

Feuilleton.

Vom Fastenkünstler Succi.

Soeben hat in Mailand ein in seiner Art höchst merkwürdiges Experiment seinen Abschluss gefunden. Succi, der Virtuose im Fasten, hat am 25. September den dreißigsten Tag seines ununterbrochenen Fastens überdauert und dadurch die Skeptiker, die vor Monatsfrist sein Vorhaben vornehm belächelten, zuschanden gestellt. Nicht in der Thatsache, dass ein Mensch sich durch dreißig Tage jedweder Nahrung enthielt, liegt das Bedeutsame dieser Leistung, sondern in der Art und Weise, wie Succi seiner Aufgabe gerecht wurde. Er ist während des Fastens und nach Abschluss desselben im Vollbesitze seiner geistigen und körperlichen Kräfte geblieben, hat während der ganzen Zeit die Elasticität seiner Muskeln, die Spannkraft seiner Intelligenz und den gesammten Umfang seines Gedächtnisses bewahrt; hätte er nicht ungefähr ein Viertel seines Körpergewichtes dabei eingebüßt, und wäre nicht das frische Roth seiner Wangen einer mumienhaft gelben Blässe gewichen, so könnte man füglich sagen, dass diese beispiellose diätetische Uebung geistig und körperlich vollkommen spurlos an ihm vorübergegangen sei.

Der zu ebenso raschem wie wunderbarem Ruhme gelangte Succi gedenkt, mit der Zeit das Geheimnis seiner Leistung aller Welt zu offenbaren, und er hofft, durch die Verlautbarung desselben wichtige Umwälzungen auf mannigfachen Gebieten herbeizuführen. Nimmt man nun auch an, dass einige Großthuerei in dieser Verheißung liege, so verdient Succi doch, dass man sich mit seiner Person und seinem Experiment näher befasse.

Succi ist ein verhältnismäßig noch junger Mann im Alter von fünfunddreißig Jahren. Er hat jede Laufbahn, der er sich in seiner Jugend widmen wollte oder sollte, verfehlt: erst die wissenschaftliche, dann die militärische. So wurde er im Mannesalter zum Abenteurer. Sein Geschick verschlug ihn vor Jahren nach Afrika; er durchstreifte weite Gebiete dieses Welttheils und kehrte kürzlich nach mehrjähriger Abwesenheit in seine Heimat zurück. Zuerst tauchte er in Rom auf. Da debutierte er mit der Erzählung, er habe auf seinen Wanderungen durch Afrika zuweilen Gebiete durchstreift, wo Wochen hindurch keine menschenwürdige Nahrung zu finden war; dem Verhungern nahe, habe er einst von einem Eingebornen einen Saft bekommen, der ihn in den Stand setzte, Tage, ja Wochen hindurch jeglicher Nahrung entbehren zu können; von diesem Saft habe er ein Quantum mit sich gebracht, und nun sei er in der Lage, es vier Wochen ohne Nahrung auszuhalten, ohne dass ihn dies körperlich oder geistig auch nur im mindesten schwächen würde. Succi besuchte die Redactionen der römischen Blätter, dann hervorragende Aerzte, doch begegnete er allenthalben entschiedenem Unglauben.

Dies mochte ihn irritiert und vielleicht auch zu aufgeregten Aeußerungen hingerissen haben — kurzum, das Ende seiner Fasten-Propaganda war, dass er ins Irrenhaus gesteckt wurde. Kaum aus der Irrenanstalt entlassen, fieng er wieder an, seine Propaganda zu betreiben, und da er diesmal nur noch heftiger wurde, gerieth er ein zweitesmal unter die Sorgfalt der Irrenärzte. Um sich aus dem Irrenhause zu befreien, simulierte er jetzt wirklich erst den Wahnsinn, dann ein allmähliches Genesen von demselben, so dass er endlich abermals in Freiheit gesetzt wurde.

Nun kehrte er aber der ewigen Stadt den Rücken und suchte sich einen geeigneten Ort für seine Propaganda aus. So kam er nach Mailand, wo er sein Experiment auch zu Ende führte. Freilich fasste er dort die Sache wesentlich anders an. Er gieng zu den ärztlichen Autoritäten dieser Stadt und beugte ihrer Skepsis durch die Erklärung vor, dass er während der Durchführung seines Experiments sich der strengsten Bewachung eines aus Aerzten und achtbaren Bürgern zu bildenden Auffichts-Comités unterwerfen wolle. Allerdings wurden auch dort noch manche Zweifel und Bedenken gehegt, doch galt es ja nur einen Versuch, und dieser wurde unternommen. Gelang das Experiment ohne Betrug von Seite Succi's, so war der Wissenschaft ein großer Dienst erwiesen; misslang es oder entpuppte sich Succi als Schwindler — nun, dann war ja eben nichts riskiert worden, und die Entlarvung eines Charlatans war das wohl bescheidenere, aber immerhin dankenswerte Ergebnis der Mühen, die man sich mit dem Manne genommen.

So dachte man, als Succi vor dreißig Tagen unter der Aufsicht eines aus fünfzig Mailänder Bürgern bestehenden Comités zu fasten anfieng. Das letzte Mahl, das er vor dem Antritt des Fastens zu sich nahm, reichte quantitativ nicht über das Maß einer normalen Mahlzeit hinaus, wie sie einer zu Mittag verspeist, der noch am selben Abend mit bestem Appetit sein Nachtmahl verzehren will. Nur trank Succi nach diesem Mahle ein Gläschen seines afrikanischen Liqueurs. Vorbehalten hatte er sich, während der

Politische Uebersicht.

(Gemeinsame Minister-Conferenzen.) In Budapest wurden Samstag und Sonntag die gemeinsamen Minister-Conferenzen zur Feststellung des gemeinsamen Budgets fortgesetzt und beendigt. Der gemeinsame Voranschlag pro 1887 wurde vollständig durchberathen, und wird die endgiltige Feststellung des Budgets in einer wahrscheinlich am 5. Oktober unter dem Vorsitze Sr. Majestät des Kaisers stattfindenden gemeinsamen Conferenz erfolgen. Der Finanzminister Ritter von Dunajewski traf Montag nachmittags, Graf Kalnoky, Freiherr von Kallay und Sectionschef Szögyeny gestern abends in Wien ein. Die Delegationen werden anfangs November nach Budapest einberufen werden.

(Oesterreichisch-ungarischer Lloyd.) Die Gesellschaft des österreichisch-ungarischen Lloyd feierte vorgestern die Erinnerung an ihren fünfzigjährigen Bestand durch den Stapellauf des neuen Dampfers «Imperator». Aus Anlass dessen haben Se. Majestät der Kaiser Sich allergnädigst bewogen gefunden, diesem Institute in huldvoller Weise die Allerhöchste Anerkennung auszusprechen für die Verdienste, welche dasselbe sich im Laufe seines Bestandes um das Ansehen der Flagge sowie auch um die maritimen und commerciellen Interessen der Monarchie erworben hat, und zugleich der zuversichtlichen Erwartung Ausdruck zu geben, dass der österreichisch-ungarische Lloyd auch in Zukunft den gesteigerten Anforderungen des Handels und Verkehres sich mit vollster Hingebung widmen werde, um seinen wichtigen Aufgaben nachzukommen.

(Das ungarische Abgeordnetenhaus) hat seine Berathungen bis heute vertagt; nun aber dürfte eine Reihe interessanter Sitzungen folgen. Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung steht nämlich der Gesetzentwurf über die Verlängerung des Zoll- und Handelsbündnisses mit Oesterreich. Auch wird in Budapest erwartet, dass der Ministerpräsident die Interpellationen Horvaths, Iranyi's und Apponyi's beantworten wird. «Pester Hirlap» will erfahren haben, dass Tisza seine Antworten auf die drei Interpellationen in einer Enunciation zusammenfassen wird.

(Aus dem Lager der kroatischen Opposition.) Unter den kroatischen Blättern der Opposition ist ein Streit über deren Haltung Russland gegenüber entbrannt. Während nämlich «Obzor» und «Hrvatska» Russland verherrlichen, äußert sich «Sriemski Hrvat» entschieden in russenfeindlichem Sinne, indem er darlegt, Russland vergifte das sociale Leben Bulgariens und schaffe aus einem der ruhigen Entwicklung bedürftigen Lande ein neues revolutionäres Spanien, in welchem mit der Zeit die Soldaten das Beispiel des Struma-Regimentes nachahmen werden. Russland bevölkere Sibirien mit politischen Verbrechern und inscениere in anderen Ländern Revolutionen.

(Serbien und Bulgarien.) Aus Belgrad meldet man der «Pol. Corr.», dass die serbische Regierung auf die namens der bulgarischen Regierung durch den griechischen Vertreter in Sofia nach Belgrad gerichtete Anfrage, ob daselbst die Ernennung des Dr. Stransky zum Vertreter Bulgariens am serbischen Hofe genehm wäre, vorgestern dahin geantwortet hat, sie sei bereit, den Dr. Stransky in Specialmission zu empfangen, um mit ihm die erforderlichen Grundlagen für die Herstellung freundschaftlicher Beziehungen zwischen beiden Staaten zu vereinbaren.

(Die bulgarische Frage.) General Kaulbars überreichte dem russischen Consul in Sofia, Načević, ein von Giers ausgestelltes Beglaubigungsschreiben. In nicht officiellen Pourparlers wurde bulgarischerseits dem General Kaulbars dargelegt, dass die Einberufung des großen Sobranje nicht hinausschiebbar sei, um die Krise nicht zu verlängern; auch sei die Enthaftung der Verschwörer ohne Eingriff in die richterlichen Befugnisse unausführbar. Officiell fand noch kein Meinungsaustausch statt.

(Spanien.) Die Verfolgung der an dem Madrider Aufstande betheiligten Truppentheile durch die Garnison der Hauptstadt ist, nachdem die völlige Auflösung der Meuterer stattgefunden, nunmehr eingestellt worden. Im ganzen waren 246 Mann an der Revolte betheiligt; von diesen 161 Mann der Infanterie und 85 der Cavallerie angehörig. Fast alle Unterofficiere hatten von Zorilla ausgefertigte Hauptmannspatente bei sich. Es ist gelungen, die Mörder der beiden dem Aufstande zum Opfer gefallenen höheren Officiere, des Generals Velarde und des Obersten Grafen Mirasol, zu ergreifen und zur Haft zu bringen. Die Königin-Regentin hat die Unterhaltung der Familie und die Erziehung der Kinder des Generals Velarde auf ihre Kosten übernommen.

(In den belgischen Kohlenbezirken) haben gegen 5000 Grubenarbeiter neuerdings zu striken begonnen; dagegen veranstalteten dieselben in Lüttich eine große Straßen-Demonstration, welche ohne Ruhestörung verlaufen ist.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der «Bote für Tirol und Vorarlberg» meldet, der Gemeinde Obsteig zur Kirchenrestaurierung 100 fl. zu spenden geruht.

— (Hofjagd.) Wie uns aus Wien gemeldet wird, hat sich Se. Majestät der Kaiser zu den Hochwildjagden nach Radmer begeben. Die Rückkehr Sr. Majestät nach Wien erfolgt morgen.

— (Es kommt an den Tag.) Vor 7 Jahren kehrte ein junger Gärtner mit einigen hundert Gulden, die er sich in Wien erspart hatte, ins heimatliche Sannthal zurück. Auf der Straße von Cilli gegen Neuhaus kehrte er ein, und dort schlossen sich ihm zwei Männer an, denen er seine Leidensgeschichte erzählte und von seinen Ersparnissen Kunde gab. Mit diesen beiden Männern verließ der Reisende das Wirtshaus, und kurze Zeit darnach wurde im Höllergraben in der Nähe des Punktes, wo von der Straße Cilli-Wöllan der Weg nach Neuhaus abzweigt, die mit Farnkraut bedeckte Leiche eines Mannes gefunden, der, fast völlig entkleidet, augenscheinlich das Opfer eines Raubmordes geworden war. Der Leumund bezeichnete damals den Wirt Moštnar und dessen «Freund» Čokan als Thäter, es wurde auch die Untersuchung eingeleitet, aber dieselbe blieb resultatlos. — Vor wenigen Wochen nun hatte, wie die «Deutsche Wacht» erzählt, das achtjährige Töchterlein Moštnars, als es zur Schule nach St. Johann kam, einen goldenen Ring an ihrem Fingerchen stecken, einen Ring, der offenbar von einem Erwachsenen herstammte, denn das Mädchen hatte ein Stück zusammengerollter Leinwand unterlegen müssen, damit der Ring nur überhaupt am Finger stecken blieb. Dem Lehrer fiel das auf, er frug das Kind, von wem es den Ring erhalten, das Mädchen antwortete, dass es ihn in einer Truhe des Vaters gefunden. Der Lehrer, der sich des vor sieben Jahren vorgefallenen Mordes erinnerte, schöpfte Verdacht, machte die Anzeige, und heute sind Moštnar und Čokan bereits in sicherem Gewahrsam. Sie wurden dem Gerichte eingeliefert und haben bereits ein Geständnis abgelegt.

— (L'Arronge's Jubiläum.) Am 25. November d. J. feiert L'Arronge das Jubiläum einer fünfundzwanzigjährigen, von den reichsten Erfolgen begleiteten Laufbahn als Bühnendichter. Am 25. November 1861 wurde sein Erstlingswerk, die komische Oper «Das Gespenst», zum erstenmale in Berlin gegeben.

— (Hochwasser.) Die Regengüsse der letzten Tage haben der Sann große Wassermassen zugeführt. Der Fluss trat über die Ufer, überschwemmte den Cillier Stadtpark, enttrug aus demselben mehrere Bänke, zerstörte zwei Joche der Lehndorfer Brücke und zerriss mehrere Flöße. Nun ist der Fluss wieder in sein Bett zurückgetreten. Auch die Save ist an mehreren Orten aus ihren Ufern getreten.

— (Abreise nach Amerika.) Budapester Blätter melden, der Abgeordnete von Gyöngyös, Graf Batthyanyi, sei nach Amerika abgereist, nachdem er die Unterschrift seiner Frau unter Wechsel gesetzt und Schulden in der Höhe von 45 000 fl. gemacht hat.

— (Pompeji.) Wie einem Londoner Blatte gemeldet wird, sind neuerdings in Pompeji wichtige Entdeckungen gemacht worden. In der Nähe des östlichen Thores, welches nach Nocera führt, wurde eine Straße mit Grabmälern gefunden, die, wie man glaubt, Gräber von höchstem Interesse enthält und der berühmten Straße außerhalb des westlichen Thores ähnlich ist. Unglücklicherweise herrscht gegenwärtig Ebbe in den Ausgrabungsfonds, so dass die gelehrte Welt sich wahrscheinlich einige Zeit zu gedulden haben wird, ehe sie weiteres über den Wert und die genaue Beschaffenheit dieser interessanten Ueberbleibsel des Alterthums erfährt.

— (Anzeichen.) Sie: «Ich spüre sie schon heranahen, die herrliche Wintersaison — die Tage werden immer kürzer!» — Er: «Ich spür's auch; deine Schneiderrechnungen werden immer länger!»

Aus dem Schwurgerichtssaale.

Samstag gegen 11 Uhr nachts ist die letzte Schwurgerichtsverhandlung in der Herbstsaison nach viertägiger Dauer beendet worden. Dem Gerichtshofe präsidierte Oberlandesgerichtsrath Gerbešič; die Staatsbehörde vertrat Staatsanwalt-Substitut Pajk; als Vertheidiger

---

dreißigtägigen Fastenzeit nach Bedarf Wasser und täglich ein mäßiges Glas Hunyady János-Bitterwasser zu trinken.

So gieng das Fasten an. Die Mitglieder des Aufsichts-Comités hatten einen gewissen Turnus festgestellt, nach welchem sie Succi gruppenweise bewachten. So blieb er während der dreißig Tage der Fasten Tag und Nacht keinen Augenblick unbewacht. Am ersten Tage war Succi sehr erschlafft; er schien müde und erschöpft und ruhte viel auf seinem Lager. Doch schon am zweiten Tage waren seine Lebensgeister wie neu erweckt, und von da ab haben sie ihre Munterkeit bis zum Schlusse beibehalten. Das ist das bedeutsame Moment, durch welches die Leistung Succi's sich von den Monstre-Fasten, die die Geschichte bisher kennt, wesentlich unterscheidet. Wir erinnern hier nur an die Frau in Port-Maurice, welche kataleptisch war und durch 25 Jahre nichts als Wasser zu sich nahm; dann an den Abenteurer Seoto, welcher infolge einer Wette mit dem Papst Clemens VII. sich auf dreißig Tage in eine Zelle einsperren ließ und, Tag und Nacht von drei Hütern bewacht, während dieser Zeit keinerlei Nahrung bekam. Indessen in allen diesen Fällen handelte es sich um Leute, die an Nervenstörungen litten oder deren Nahrungsorgane sehr alteriert waren; ein langwieriges Fasten hatte denn auch bei ihnen eine wesentliche Abnahme der Muskelkraft, der Intelligenz und der Willensstärke zur Folge; diese Leute fasteten ihre Zeit aus, doch lagen sie in einem fast thierischen Zustande da: Bilder des Jammers und Elends.

Bei Succi dagegen wurde nichts dergleichen beobachtet. Seine Intelligenz blieb nach wie vor eine klare, und dass seine Muskelkraft ihre ganze Elasticität bewahrte, das beweisen die Fuß- und Schwimmtouren, die Turn- und Fechtübungen, die er täglich machte und die einen Kraftaufwand erheischten, wie eines solchen nicht jeder sich normal ernährende Mensch fähig wäre. Ja sogar die letzten zwei Stunden seines dreißigtägigen Fastens verbrachte er mit einer Fechtübung, wie sie gewöhnliche Sterbliche nur nach einer guten Mahlzeit producieren möchten.

Und dass seine geistigen Kräfte stets beisammen waren, das haben die Besucher, die sich täglich zu Hunderten bei ihm einfanden und mit welchen er sich immer lebhaft, oft auch witzig unterhielt, wohl erfahren. Ein gesunder, normaler Mensch würde die aufdringliche Neugierde dieser Massen satt bekommen haben und jedenfalls davon nervös geworden sein. Nicht so Succi. Stets heiter und ruhig bewegte er sich in der Menge seiner Besucher, mit diesen plaudernd, Händedrücke wechselnd und auf jede Frage seine Antwort ertheilend.

Ueber die Bedeutung seiner Erfindung äußerte er sich wie folgt: «Ich brauche Ihnen die Wichtigkeit meiner Erfindung nicht erst auseinanderzusetzen. Sie ist von höchster Bedeutung für die Wissenschaft, und ihre Anwendung auf die Medicin und Chirurgie wird förmliche Revolutionen bewirken. Noch wichtiger ist aber die Sache für Schiffahrer und Reisende. Man wird fortab nach dem Nordpol und nach dem Herzen Afrikas aufbrechen können, ohne dass die Expeditionen den grausamen Hungertod erleiden müssten. Belagerte Festungen und Armeen im Felde werden fürder ohne Sorge hinsichtlich der Verproviantierung sein — ein Schluck von meinem Liqueur setzt jeden Soldaten instand, durch Wochen jeglicher Nahrung entbehren zu können.»

Auf die Frage, ob er sein Geheimnis schließlich verkaufen werde, gab er zur Antwort: «Verkaufen? Nein. Die Experimente, die ich jetzt mache, werfen ein Erträgnis ab, das groß genug ist, damit ich meine geringen Bedürfnisse daraus decke. (Man zahlte eine Lira gleich 50 kr. Eintrittsgeld.) Bis durch die Wiederholung meiner Experimente alle Zweifel ob des Ernstes zerstreut sein werden, gedenke ich, die Vertreter aller Staaten einzuberufen und ihnen mein Geheimnis zu offenbaren.» «Unter welchen Bedingungen?» «Geld wird hier keine Rolle spielen. Ich werde zeigen, wie sehr ich ein Wohlthäter der Menschheit bin...» «Aber,» so fragte nun einer aus dem Umkreise, «aber warum unterwerfen Sie nicht eine andere Person Ihrem Verfahren, wodurch dieselbe die Kraft gewönne, wie Sie ohne Nahrung zu leben?» «Mein Geheimnis besteht nicht allein in dem Saft, den ich bei Antritt meines Fastens getrunken, sondern auch in dem System, durch welches ich mich dazu vorbereite...» Da stockte plötzlich die Rede Succi's. Er schien zu weit gegangen und lenkte das Gespräch auf ein anderes Thema.

Succi hat also seine Aufgabe gelöst und somit bis auf weiteres der Wissenschaft ein interessantes Räthsel aufgegeben. In der Nacht von Freitag auf Samstag, genau um Mitternacht, waren die dreißig Tage seines Fastens um. Sein Erstes war, eine Tasse Bouillon und später ein Glas Milch zu trinken. Dann um 1 Uhr nach Mitternacht nahm er ein regelrechtes Mahl mit drei Fleischspeisen, Käse, Obst und Milchkaffee; dazu trank er Champagner. Seiner ersten Mahlzeit wohnte eine zahlreiche Menge bei. Er aß mit vorzüglichem Appetit und betheiligte sich frohgemuth und geistreich an der Conversation seiner Umgebung. Er hat von seinem Gewicht 15 kg weniger 100 g verloren und gedenkt nun, durch zwei Monate recht viel zu essen, um sein ursprüngliches Körpergewicht (63 kg) wiederzubekommen. So wie dies geschehen, will er in Paris ein zweites Concertfasten veranstalten. Er wird dort sicherlich genug Bewunderer finden. Dieses Handwerk nährt, wie es scheint, seinen Mann, wenn man sich hier dieses Ausdruckes bedienen darf.

N. P.

fungierten die Herren Dr. Suppan, Dr. Mosché und Dr. Hrašovec. Angeklagt waren wegen Verbrechens des Betruges: Johann Pintar, 30 Jahre alt, verehelichter Tischler aus Altlack; Anton Benedik, siebzehn Jahre alt, Schüler der 6. Gymnasialclasse in Laibach, gebürtig aus Dolenja Vas bei Altlack; Josefa Pintar geb. Strupi, 44 Jahre alt, Realitätenbesitzerin in Altlack; Michael Demšar, 32 Jahre alt, verehelichter Grundbesitzer in Knapovo, ohne Vermögen, und dessen Gattin Minka Demšar, Grundbesitzerin aus Dolenja Vas. Aus dem umfangreichen Materiale der viertägigen Verhandlung resumieren wir nur die wichtigsten Hauptmomente. Angeklagter Johann Pintar begann vor circa neun Jahren eine Tischlerei, erlitt jedoch bei seinem Geschäfte Verluste, so dass er schon das erste Jahr in Schulden gerieth und das bezogene Holz nicht bezahlen konnte. Als er sich im Jahre 1880 verehelichte, gab ihm seine Mutter 1900 fl., mit welchem Gelde er sich eine Realität in Altlack um 3400 fl. kaufte, 1000 fl. bar bezahlte, den Rest, außer einer Satzpost per 1500 fl., die er in sein Zahlungsversprechen aufgenommen, versprach er, in zwei Raten zu bezahlen. Das Tischlereigeschäft gieng jedoch immer schlechter, die in Pacht genommene Fourniersäge trug nichts ein; ordinäre Tischlerarbeiten wollte Pintar nicht übernehmen, seine bekam er nicht, und so übergab Pintar am 9. Februar 1883 die gesammte Realität im Werte von 3500 fl. seiner Frau Josefa Pintar, respective schenkte ihr dieselbe, mit Ausnahme der Tischlerwerkzeuge. Josefa Pintar verpflichtete sich, in ihr Zahlungsversprechen alle Schulden ihres Mannes im Betrage per 2970 fl. aufzunehmen. Diese Schulden bezeichnete Pintar als seine einzigen, doch existierten noch Schulden an acht Gläubiger zur Zeit der Schenkung der Realität, zusammen mit 1125 fl. Alle diese Gläubiger wurden nun durch Johann Pintar in betrügerischem Einverständnisse mit Josefa Pintar um ihr Guthaben geschädigt, da ihnen nun jedes Executionsobject des Johann Pintar entzogen war. Die Zahlung dieser mit 1125 fl. bezifferten Schulden hat Josefa Pintar, trotzdem die Interessenten klagbar auftraten, abgelehnt, und die Kläger mussten entweder von der Klage abfallen oder wurden sachfällig.

Auch später handelte Josefa Pintar bei dem in betrügerischer Weise durch Johann Pintar bezogenen Wein und Bier, welches in ihrem Gasthause ausgeschenkt wurde, im Einverständnisse mit ihrem Manne. Nachdem nun Johann Pintar auf diese Weise gegen seine Gläubiger sich gesichert hatte, warf er sich auf einen anderen Erwerbszweig, indem er namentlich Geschäftsleuten durch listige Vorspiegelungen und Referenzen, deren Beantwortung er selbst besorgte, Waren im Werte von 1807 fl. herausschwindelte, was der Angeklagte selbst zugesteht. Pintar ließ sich von größeren Firmen Preis-Courante schicken und bestellte dann lustig darauf los. Wein und Bier verschiedener Sorten und Gegenden, Mais, Zucker, Nähmaschinen, Feldbinocles, Handdreschmaschinen, Maschinenriemen, Feigenkaffee wechselten bunt durcheinander.

Der Angeklagte Pintar hat jedoch auf die erwähnte Art nicht bloß für sich Waren bei verschiedenen Kaufleuten herausgelockt, sondern besorgte dies auch theilweise für den nach Amerika durchgebrannten Anton Demšar. Demšar war, da dessen Gattin Minka Demšar den Besitz als Eigenthum übernommen, vermögenslos. Trotzdem intervenierte Pintar bei den verschiedenen Firmen für Anton Demšar, fälschlich als Realitätenbesitzer bezeichnet, sie mögen an Anton Demšar Waren senden. Es wurden für Demšar Wein, Spiritus und landwirtschaftliche Maschinen im Betrage von 1000 fl. entlockt. Anton Demšar hat die von der ersten landwirtschaftlichen Maschinenfabrik in Stockerau gelieferten Maschinen im Werte von 395 fl. am 7. April bezogen und nur die bedungene Nachnahme pr. 105 fl. bezahlt, den Rest aber sowie den Preis für eine im Monate Mai bestellte landwirtschaftliche Maschine im Werte von 40 fl. ist er schuldig geblieben. Am 5. April 1884, als Anton Demšar bereits wusste, dass die Bestellung der Maschinen aus Stockerau effectuiert wird, klagte ihn dessen Bruder Michael Demšar um eine Darlehensforderung pr. 500 fl. Anton Demšar ließ sich bei der Tagsatzung contumazieren. Die Maschinen, welche Demšar aus Stockerau erhalten, wurden gepfändet und von Minka Demšar bei der ersten Feilbietung um den Schätzwert erstanden, so dass die Stockerauer Maschinenfabrik mit ihrer Forderung leer ausgieng. Alle drei haben die Veräußerung dieser Maschinen in betrügerischem Einverständnisse bewerkstelligt, denn Michael Demšar gibt in seiner Klage an, er habe dem Anton Demšar einmal 200 fl., später 300 fl. geliehen, gibt aber auch zu, er habe keine Bestätigung über diese Summe erhalten und könne dieselbe auch nicht durch Zeugen nachweisen. Michael Demšar aber befand sich damals in ungünstigen finanziellen Verhältnissen und war daher nicht in der Lage, seinem vermögenslosen Bruder 500 fl. zu leihen. Die fragliche Forderung erscheint daher erdichtet, um die Maschinen mit Beschlag belegen und bei der Execution kaufen zu können. Aber auch Minka Demšar hat erwiesenermaßen im betrügerischen Einverständnisse mit Anton und Michael Demšar gehandelt, daher gegen Michael und Minka Demšar die Anklage wegen Verbrechens des Betruges gerechtfertigt erscheint.

Das betrügerische Einverständnis zwischen Anton Demšar und dem Schreiber der zahlreichen Briefe, wodurch verschiedenen Handelsleuten bedeutende Werte an Waren entlockt wurden oder entlockt werden sollten, nämlich dem Schüler der sechsten Gymnasialclasse in Laibach Anton Benedik, ist durch das Geständnis des Angeklagten constatiert. Benedik, welcher auch in Laibach während seines Studiums die von Anton Demšar bestellten Briefe schrieb, gibt dies zu, leugnet jedoch, den Zweck derselben gekannt, sondern nur über Ersuchen gegen ein kleines Honorar geschrieben zu haben. Da Benedik als Nachbar des Anton Demšar sich in der Ferienzeit dort aufgehalten und die Vermögensverhältnisse desselben genau gekannt, ist er des Verbrechens der Theilnahme am Betruge angeklagt.

Den Geschwornen wurden 45 Hauptfragen vorgelegt, zu deren Berathung und Beantwortung selbe drei Stunden benöthigten. Der Wahrspruch der Geschwornen durch den Obmann Handelsmann Anton Luckmann lautete nur bezüglich Josefa Pintar auf nicht schuldig und bezüglich Anton Benediks nur auf Uebertretung des Betruges, bei den übrigen drei Angeklagten auf schuldig des Verbrechens des Betruges. Der Gerichtshof verurtheilte infolge dessen Johann Pintar zu sechs Jahren schweren Kerkers, verschärft mit Fasten in jedem Monate; Michael Demšar zu vier, Minka Demšar zu zwei Monaten Kerker, bei beiden verschärft mit Fasten alle 14 Tage; den Gymnasiasten Anton Benedik wegen Uebertretung der Theilnahme am Betruge zu acht Tagen Arrest. Josefa Pintar, die Gattin des Hauptangeklagten, wurde freigesprochen.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Feier des Allerhöchsten Namenstages.) Laut Mittheilung des hochwürdigen fürstbischöflichen Ordinariates wird der Herr Fürstbischof von Laibach am 4. Oktober d. J. zur Feier des Allerhöchsten Namenstages Sr. k. und k. Apostolischen Majestät in der hiesigen Domkirche um 10 Uhr vormittags ein feierliches Amt abhalten. Der Herr Landespräsident hat die Einladungen hiezu an sämmtliche Civil- und Militärbehörden, Hofwürdenträger und an die Corporationen der Landeshauptstadt erlassen.

— (Vom Theater.) Es verdient constatiert zu werden, dass die Absicht der Theaterdirection Schulz, in der heurigen Saison durch Aufführung von Opern auch jenem großen Theile des Publicums und dem allgemein bemerkbaren Drange der Kunstsinnigen gerecht zu werden, welcher, unbefriedigt durch die leichte und oft sehr zweifelhafte Kost der leichtgeschürzten Operette, nach der ernsteren musikalischen der Oper Verlangen trug, allgemein sympathische Aufnahme gefunden. In dieser Annahme bestärkt uns auch die gestern stattgehabte Licitation der Theaterfonds-Logen, welche ein verhältnismäßig gutes Resultat aufweist, indem nur noch drei Prosceniums-Logen und die Logen Nr. 51 und 52 im zweiten Range zu vergeben sind. Es ist wohl selbstverständlich, dass allzu strenge Anforderungen nicht gestellt wrrden dürfen. Die Theater-Direction war in Rücksicht auf die verfügbaren Mittel bemüht, das Mögliche zu bieten, und verdient dafür das Entgegenkommen des kunstsinnigen Publicums, denn nun ist unser landschaftliches Theater wieder eine jener wenigen kleineren Provinzbühnen, an welchen Opernvorstellungen überhaupt gegeben werden können. Wir schließen mit dem Wunsche, es möge im Interesse der Entwicklung des Sinnes für ernste musikalische Kunst das Publicum nicht sobald wieder in die Lage kommen, Genüsse dieser Art wieder entbehren zu müssen.

— (Das Jubiläum des Lloyd.) In Ergänzung unseres gestrigen Berichtes wird uns aus Triest noch Folgendes mitgetheilt: Außer dem Rescripte Seiner Majestät des Kaisers sind vom Grafen Kalnoky, dem Handelsminister Marquis von Bacquehem, Sections-Chef Szögyenyi, Marine-Commandanten Baron Sterneck und anderen Notabilitäten Glückwünsche eingelaufen. — Der Verwaltungsrath des Lloyd widmete aus Anlass des Jubiläums: 50 000 fl. Notenrente zugunsten des Pensions-Fonds des Lloyd, 20 000 fl. Notenrente zugunsten des zu gründenden Waisenfonds der Lloyd-Bediensteten,

Almansor und Zaida.

Arabische Novelle von **Julius Frank.**

(Fortsetzung.)

Mehr und mehr verblich der Glanz des tagverkündenden Venussternes über dem zackigen Felsenscheitel des Sinai. Schwächer und seltener wurden die Rufe des Panters, das widrige heisere Geheul der Höhlentochter, der Hyäne, und des Löwen, des goldmähnigen Wüstenkönigs, donnerähnliches Gebrüll. Durchsichtige Wölkchen durchglitten vereinsamt den Horizont, dessen Ost sich mehr und mehr in die glutvollsten Farbentinten tauchte. Durch die Tamarindenbüsche fuhr säuselnd ein linder Morgenwind und strich hin über die Ebene, um die Blumen und Blüten der Oase wachzuküssen.

Heller und heller flammte es im Osten auf, immer glühender wurde der Purpurschein, immer leuchtender der Goldglanz. Und jetzt plötzlich zitterte und zuckte es wie Wetterleuchten, und triumphierend stieg die Sonne eines neuen Tages in voller Majestät am Himmel empor, begrüßt von des riesigen Adlers Flügelschlag, dem Girren der den Felsritzen entschwirrenden Taubenschwärme und dem Gesange vieltausender Vögel, die alle in einen Hymnus zusammenstimmten zum Lobe des gewaltigen Weltenlichts und zum Preise dessen, der es geschaffen, des allmächtigen, allbarmherzigen Schöpfers in der Höhe.

Auf dem Plateau eines etwa eine Stunde von Meleks Lager entfernten Hügels machte um diese Zeit ein kleines Reiterhäuflein Halt, dessen schweißtriefenden Rossen man es ansah, dass sie die Nacht hindurch einen anstrengenden, weiten Weg hatten zurücklegen müssen.

«Wir sind am Ziele, Almansor!» sprach einer der Reiter. «Was du gegen Mittag hin vor uns schimmern siehst, sind die Zelte Meleks. Bist du noch immer entschlossen, das kühne Wagestück zu unternehmen?»

«Ich bin es!» lautete die Antwort Almansors. «Ohne Zaida's Besitz ist mir das Leben wertlos; freudig setze ich es ein, um sie mir zu gewinnen. Hätte mein Ohm den Bitten seines Neffen nachgegeben und wäre mit mir zum Ueberfall der Brautkarawane ausgezogen, leichten Spieles wäre ich in den Besitz der Geliebten gelangt. Jetzt mögen die Schicksalswürfel fallen, wie sie wollen. Zaida muss mein werden, im Leben oder im Tode. Sei es denn gewagt, die Kraft der Uebermacht durch Schlauheit zu besiegen!»

Nachdem alle abgestiegen waren, sich durch Speise und Trank erquickt und eine ernste Berathung gepflogen hatten, zogen sich die Versammelten mit ihren Rossen in eine enge, von dichtem Gebüsch überwucherte Schlucht zurück, in welcher sie sich bis zum Abend versteckt halten und dann bereit sein sollten, auf ein von Almansor gegebenes Feuerzeichen demselben unverweilt zur Hilfe zu eilen.

Hierauf legten Zaida's Geliebter und sein Sclave Harun die Tracht pilgernder Derwische an und wanderten, jeder nur mit Dolch und Wurfspieß bewehrt, dem Melek'schen Zeltlager zu, in dessen Nähe sie einen Haufen leicht entzündlicher Pflanzenstoffe aufschichteten, dann weiter vorwärts schritten und bei dem ersten Melekiter, dessen sie ansichtig wurden, um Gastfreundschaft nachsuchten, die ihnen, da der Ahnungslose sie für heilige Männer hielt, mit freudiger Ehrerbietung zugestanden wurde.

Zwischen den Gezelten des Stammes Melek herrschte reges, fröhliches Getümmel. Gekleidet in ihren prächtigsten Kriegerschmuck, wallten die Männer in den langgedehnten Lagergassen auf und nieder, bald dort verweilend, wo jauchzende Knaben sich im Speerwerfen oder Bogenschießen übten, bald ihr Auge weidend an der Pracht, die ihren Fürsten, des Festes König Melek al Saffah, umgab, welcher, umringt von den Scheiks und Stammältesten, inmitte eines weitgeöffneten, purpurn ausgeschlagenen und mit der feinsten egyptischen Leinwand überzogenen Zeltes der Ankunft des mit der Trauungs-Ceremonie beauftragten Mollahs entgegenharrte. Sanft und melodisch ertönte aus den Frauenzelten anmuthiger Gesang, bis die Sonne sich tief im Westen neigte und die Zeit des Abendgebetes gekommen war.

Kaum jedoch war dieses vollendet, als die Männer einem freien Platz zuströmten und dort bei lautem Trommelschall und dem durchdringenden Ton der Muscheltrompete, dem sich der weichere Klang der Doppelflöte anschloss, zu Meleks Ehren einen Waffentanz aufführten.

Am Boden des fürstlichen Serails lag währenddessen, heftig schluchzend, Zaida. Neben ihr kniete verstörten Blickes die treue Sclavin Fatime.

«Schon beginnt die letzte der Vorfeierlichkeiten!» wehklagte die bräutlich geschmückte Jungfrau. «Schon breitet die Nacht ihre dunkeln Fittige aus, und jede Hoffnung auf Errettung aus des Emirs Händen ist entschwunden. Gieb mir das Gift, Fatime! Ich will sterben!»

Mit zitternder Hand reichte die Sclavin ihr eine kleine, mit einer dunklen Flüssigkeit gefüllte Phiole.

In demselben Augenblick wurde die hintere Zeltleinwand durch einen gewaltigen Dolchstreich auseinander getheilt, und herein durch die Oeffnung stürzte ein Derwisch.

Der Schreck über dieses unerwartete Eindringen raubte beiden Mädchen für den Augenblick Besinnung und Sprache. Beide waren aufgesprungen, und wie angewurzelt standen sie nebeneinander.

«Zaida!» flüsterte plötzlich leise der Eingetretene. «Ich bin es, Almansor, dein Retter!»

(Fortsetzung folgt.)

1000 fl. Notenrente für den Marinefonds des österreichisch-illyrischen Littorales, 2000 fl. Notenrente für den städtischen Armenfonds und 1000 fl. Notenrente für den städtischen Waisenfonds. Der Präsident des Lloyd, Baron Marco Morpurgo, errichtete aus demselben Anlasse mehrere wohlthätige Stiftungen.

— (Brücke über den Lachinabach.) Wie man uns ans Tschernembl berichtet, wurde am 23. d. M. die neuerbaute Brücke über den Lachinabach in Gradac, an der Poststraße Möttling-Tschernembl, dem Verkehre übergeben. Die Brücke ist Eigenthum des Bezirkes, aus dessen Mitteln sie, übrigens mit einer Landessubvention per 2000 fl., erbaut worden ist. Der Bau wurde am 26. März 1885 von dem Bezirksstraßen-Ausschusse Möttling im Wege der Minuendo-Licitation um den Betrag von 9450 fl. an den Möttlinger Bürger Franz Jutraš übergeben. Die Grundsteinlegung fand am 20. Juni 1885 und die Schluss-Collaudierung am 23. d. M. (Collaudierungscommissär Ingenieur Herr Thomas Walka) statt. Die erwähnte Brücke ist aus rein bearbeiteten Quadersteinen erbaut, hat zwei Mittelpfeiler, macht einen gefälligen Eindruck und verschönert den Ort Gradac. Sie ist insoferne auch von Wichtigkeit, als sie den Verkehr der Bezirksorte Möttling und Tschernembl vermittelt. Bei der Festlichkeit am 23. d. M. intervenierte ein Vertreter der Bezirkshauptmannschaft Tschernembl, dann die Mitglieder des Bezirksstraßen-Ausschusses Möttling und mehrere Gäste des Möttlinger Bezirkes. Der Bau wurde vom Techniker tadellos befunden und die Verkehrseröffnung ausgesprochen. Ein gemeinschaftliches Mahl vereinigte die Festgäste bis zum Einbruche des Abends.

— (Neuer Kindergarten.) Der Kindergarten im hiesigen Ursulinnen-Kloster wird am 1. Oktober eröffnet werden. Die Zahl der aufzunehmenden Kinder ist auf 50 beschränkt.

— (Cholera-Nachrichten.) Nachdem in der Gemeinde Laserbach seit dem 17. d. M. durch sieben Tage kein neuer Erkrankungsfall an Cholera vorgekommen, so war die in der bezüglichen Notiz unseres gestrigen Blattes ausgesprochene Annahme, dass die Cholera in der genannten Gemeinde erloschen sei, wohl gerechtfertigt. Einer verspätet eingelangten Meldung des dortselbst exponierten Aushilfsarztes zufolge erweist sich jedoch obige Annahme leider als unrichtig, indem am 25. d. M. in der bisher unberührt gebliebenen Ortschaft Sigisdorf derselben Gemeinde zwei neue Fälle von Cholera-Erkrankungen vorgekommen sind, von denen der eine noch am selben Tage tödlich verlief.

— (Sie sind da!) Wenn die Schwalben nach dem fernen Süden bereits fortgezogen und gelbes Kastanienlaub die Wege unserer Anlagen bedeckt, wenn graue Morgennebel das goldige Antlitz der Sonne verhüllen, da tauchen sie in den Straßenecken der Stadt plötzlich auf und schmettern in den düstern Abend ihren Schlachtruf: «Heiße Maroni!» Die untrüglichsten Vorboten des Winters, die Kastanienbrater, haben sich nämlich an einigen Straßenecken mit ihren ambulanten Feuerherden bereits installiert und bieten dem Vorübergehenden ihre «heiße» Waare, die schmackhaften Maroni, an. Später werden es wohl auch die nicht minder schmackhaften heimischen Kastanien thun. Für uns haben diese schwarzen Gesellen an den Straßenecken freilich keine weitere Bedeutung; als getreuliche Chronisten registrieren wir jedoch deren Auftauchen ebenso pünktlich, wie die obligaten ersten Maikäfer als Vorboten des Frühlings. Und doch, welches Gefühl der Wonne beschleicht das simple Menschenkind, wenn ihm ein — Maikäfer den Anbruch des Lenzes ankündigt und welches fröstelnde Schauern, wenn er an dem Kastanienröster vorbeigeht, den Duft dieser schmackhaften Frucht einathmet und den Ruf «Heiße Maroni!» vernimmt. Unwillkürlich zieht man den bereits reactivierten Paletot fester an und beschleunigt die Schritte, um eher das traute, warme Heim zu erreichen. Für die «Gesellschaft» ist der schwarze Geselle da an der Straßenecke der Verkünder der Saison mit all ihrer Lust und Freude, für Tausende armer Menschen der Vorbote einer Zeit der Entbehrungen und unsäglicher Noth.

— (Ursulinnen-Kloster zu Bischoflack.) Zur Vorsteherin des Ursulinnen-Klosters zu Bischoflack wurde neuerlich M. Benedicta Renaldy gewählt. Gleichzeitig wurden eingekleidet die Fräulein: Maria Fortuna aus Trata bei Pölland, Maria Bohinec aus Eisnern, Franziska Kalan aus Bukovica, Maria Kalan aus Altlack und Maria Mohar, ebenfalls aus Altlack.

— (Die Knaben-Bürgerschule in Gurkfeld) zählte, wie wir dem gedruckten Jahresberichte entnehmen, im vergangenen Schuljahre in drei Classen 53 Schüler; hievon entfielen auf die erste Classe 28, auf die zweite 13 und auf die dritte Classe 12 Schüler. Das Lehrpersonale besteht aus den Herren: Johann Lapajne, Bürgerschul-Director und k. k. Bezirks-Schulinspector; Josef Bezlaj, Bürgerschullehrer; Ferdinand Seidl, prov. Bürgerschul- und geprüfter Gymnasiallehrer; Herr Johann Knavs unterrichtete Religion in allen Classen, Herr B. Ravnikar fungierte als Aushilfslehrer für Gesang. Der Jahresbericht enthält eingangs einen Nekrolog des Gründers der Schule, des verstorbenen Herrn Martin Hotschevar, welchem zwei interessante Aufsätze des Herrn Ferdinand Seidl folgen, und zwar «Skizzen über das Klima in Gurkfeld» und eine «Uebersicht der meteorologischen Beobachtungen in Gurkfeld» für die Zeit vom 1. April 1885 bis 31. Juli 1886. Das nächste Schuljahr beginnt am 16. Oktober.

— (Unbestellbare Briefe.) Seit 22. September erliegen bei dem hiesigen k. k. Stadtpostamte nachstehende unanbringliche Briefpostsendungen, über welche die Aufgeber verfügen wollen, und zwar an: Karl Golob in Oberlaibach; Marie Hedlinger in Radkersburg; Th. Heidelberger in Graz; Marija Javor in Moravče; J. Krom in Triest; Kornblume, Therese Maurer, beide in Wien; Johann Mekič in Fiume; Emilie Ornstein in Triest; Jakob Peternel in Radmannsdorf; Francisca Orbanich in Triest; Stepana Ostrijaš in Ivanci; Franz Švigel in Agram; Florian Jamšek in Stobnik; Rosa Turk in Fiume; Antonie Wildner in (?); Aloisia Witrelnik in Moosburg; B. Zeguar in Graz und Jera Zusner in Veldes.

Kunst und Literatur.

— («Deutsche Dichtung») betitelt sich eine neue Halbmonatsschrift, welche Karl Emil Franzos vom 1. Oktober ab im Verlage von Adolf Bonz & Comp. in Stuttgart erscheinen lässt. Was wir an dem Blatte zunächst hervorzuheben haben, ist, dass es nicht bloß ein neues Blatt, sondern auch die Verwirklichung eines neuen Programms ist, dem bei würdiger Durchführung die Sympathie aller Literaturfreunde gewiss ist. «Trotz der großen Zahl guter, ja trefflich redigierter Zeitschriften in Deutschland», sagt der Prospect mit Recht, «ist dennoch ein sehr ansehnlicher Theil unserer dichterischen Production in Prosa und Vers nur auf das Erscheinen in Buchform angewiesen. Verschiedene Rücksichten versperren ihm die Spalten der bestehenden Organe: Die Familienblätter müssen auf die Bedürfnisse eines großen Publicums Bedacht nehmen, andere Zeitschriften wieder verfolgen eine bestimmte politische oder sociale Tendenz, alle aber schließen ganze Gattungen der Dichtung aus, weil sie denselben nicht Zugkraft genug für das große Publicum zutrauen, so die größere epische Dichtung und das Drama. Das soll natürlich nur die Constatierung von Thatsachen und kein Tadel sein. Die «Deutsche Dichtung» nun will es versuchen, nicht bloß der dichterischen Production in Prosa eine neue Heimstätte zu schaffen, welche die oben erwähnten Bedenken nicht berücksichtigt, sondern wird dabei auch die Dichtung in metrischen Formen pflegen. Ihr soll das Schöne in jedem Genre willkommen sein, sie will und wird nur nach dem künstlerischen Werte fragen.» — Auch wir theilen die Hoffnung des Herausgebers, dass die selbständige Idee, welche der «Deutschen Dichtung» zugrunde liegt, sich als eine lebenswürdige und lebenskräftige erweisen wird und dass die Verwirklichung dieser Idee bei gewissenhafter Durchführung für die dichterische Production der Gegenwart von einiger Bedeutung werden kann. Jedenfalls ist das erste Heft in Ausstattung und Inhalt geeignet, das günstigste Vorurtheil für das Unternehmen zu erwecken. Es bringt eine Novelle von Theodor Storm, welche, nach dem ersten Abschnitte zu schließen, zu dem Besten gehört, was wir diesem ausgezeichneten Erzähler verdanken, ferner einen Original-Beitrag von Gustav Freytag, ein ebenso liebenswürdiges als literarisch wertvolles Lustspiel «Von Angesicht zu Angesicht» von Adolf Wilbrandt, den Beginn einer heiteren und anmuthigen Novelle in Versen von Otto Roquette, Cesario, ferner wertvolle, bisher ungedruckte Reliquien von Hebbel, Scheffel und Stieler. Auch im lyrischen Theile begegnen wir ersten Namen und vortrefflichen Dichtungen, so von Hermann Lingg, Friedrich Theodor Vischer, Wilhelm Hertz, Theodor Fontane, Conrad Ferdinand Mayer und viele andere. Sehr reichhaltig ist auch der ästhetisch-kritische Theil. Ebenso musterhaft vornehm repräsentiert sich auch die artistische Ausstattung. Das Heft bringt fünf Illustrationen, darunter ein Porträt von Gustav Freytag. Auch eine Lied-Composition von Albert Becker in Berlin schmückt das reichhaltige Probeheft der neuen Zeitschrift.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Triest, 28. September. Von gestern bis heute mittags sind in der Stadt Triest mit den Vororten 2 Erkrankungs- und 3 Todesfälle an Cholera vorgekommen. — Im Territorium wurde kein Erkrankungs- und kein Todesfall constatiert. — An neuen Cholerafällen wurden im Bezirke Capodistria constatiert: in Terstenico 1, in Pinguente 1, in Pobeghi 2.

Zara, 28. September. Nachdem im dalmatinischen Narenta-Gebiete seit dem 18. September kein Cholerafall mehr vorgekommen ist, wurde die Contumaz bezüglich der dortigen See-Provenienzen mit heutigem Tage aufgehoben.

Budapest, 28. September. Die liberale Reichstags-Partei nahm nach eingehender Erörterung den Gesetzentwurf über die Verlängerung des Zollbündnisses an.

Budapest, 28. September. Die Zahl der in den letzten 24 Stunden an Cholera Erkrankten beträgt 35, die der an Cholera Verstorbenen 11.

Budapest, 28. September. Die Epidemie ist in fortwährendem Abnehmen. In Raab wurde weder ein Krankheits- noch ein Todesfall constatiert Auch in Fiume ist seit zwei Tagen kein einziger Krankheits- und Todesfall vorgekommen. Meldungen aus anderen Theilen Ungarns constatieren, dass der Gesundheitszustand ein normaler ist; die colportierten Nachrichten sind vollkommen falsch.

Sofia, 28. September. Baron Kaulbars überreichte der Regierung eine Note, wornach die russische Regierung der Ansicht ist, dass die Einberufung des großen Sobranje ohne längere Wahlperiode ungesetzlich wäre und daher die Beschlüsse derselben nichtig sein würden. Kaulbars rieth der Regierung, die Wahlen möglichst hinauszuschieben, bis das Land, aus der Verwicklung herausgekommen, sich frei aussprechen könne, den Belagerungszustand sofort aufzuheben und die Verhafteten freizulassen. Die Regierung berieth betreffs Annahme dieser Rathschläge und dürfte abends die Antwort darauf ertheilen.

Madrid, 28. September. Vier Bischöfe Cataloniens und der Erzbischof von Valencia vereinigten sich mit dem Bischofe von Madrid, um die Begnadigung der Aufrührer zu erbitten. General Ruiz Dana wurde zum Vertheidiger Villacampa's bestimmt.

Madrid, 28. September. Das «Diario» von Barcelona meldet, dass eine Truppenabtheilung eine Bande von 38 Republikanern bei Espinavell angegriffen habe. Die Bande flüchtete sich auf französischen Boden. Die Truppe hatte zwei Todte. In Coruna wurden vier Unterofficiere wegen Verschwörung verhaftet.

Volkswirtschaftliches.

Rudolfswert, 27. September. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte wie folgt:

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen per Hektoliter	7	65	Eier pr. Stück	—	2
Korn »	4	88	Milch pr. Liter	—	8
Gerste »	5	21	Rindfleisch pr. Kilo	—	44
Hafer »	2	12	Kalbfleisch »	—	48
Halbfrucht »	—	—	Schweinefleisch »	—	—
Heiden »	—	—	Schöpsenfleisch »	—	32
Hirse »	—	—	Hähndel pr. Stück	—	30
Kukuruz »	4	88	Tauben »	—	20
Erdäpfel pr. Meter-Ctr.	2	60	Heu pr. 100 Kilo	—	—
Linsen pr. Hektoliter	—	—	Stroh 100 »	—	—
Erbsen »	—	—	Holz, hartes, pr. Cubik-Meter	3	25
Fisolen »	—	—			
Rindsschmalz pr. Kilo	—	80	Holz, weiches, pr. Cubik-Meter	—	—
Schweineschmalz »	—	80			
Speck, frisch, »	—	—	Wein, roth., pr. Hektolit.	16	—
Speck, geräuchert, »	—	80	Wein, weißer, »	10	—

Angekommene Fremde.

Am 27. September.

Hotel Stadt Wien. Helfferich, Felle, Schwarzer und Kellermann, Kaufleute, Wien. — Schmidt, Kaufm., Steyr. — Virant, Pfarrer, Mehovo. — Pfeiffer Henriette, Private, sammt Tochter, Triest.

Hotel Elefant. Danzer, Kaufm., Wien. — Makasewig Aurelie, Kreiscommissärs-Gattin, Bihač. — Greisnig, Kaufm., Rathenow. — Wagonik, Kaufm., Ratschach. — Majdič, Kaufm., Mannsburg. — Schulz, Theaterdirector, sammt Familie, und Zanaidi, k. k. Lieutenant, Laibach. — Ralli, Privatier, sammt Familie, Calcutta. — Lutrari, Privatier, sammt Familie, Triest. — Dolschein, Student, Görz.

Hotel Europa. Krdani, Hauptmann, Cilli. — Dr. Elia und Ostermann, Privatiers, Gemona. — Mediano, Privatier, sammt Familie, Triest. — Bercič, Privatier, Zara.

Gasthof Südbahnhof. Gogala, Privatbeamter, sammt Frau, Krainburg. — Depolt, Dejak, Falzani und Metana, Privatiers, Triest. — August und Ferdinand Edelmann, Marqueurs, Laibach.

Gasthof Kaiser von Oesterreich. Kuželjk Anna, Controlors-Gattin, Cilli. — Kokail, Lehrer, Trifail. — Kokail, Straßenmeister, Neumarktl.

Gasthof Sternwarte. Treven und Detela, Privatiere, Idria. — Brence, Pfarrer, St. Georgen. — Lapaine, Lehrer, Reifniz.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

September	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduciert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter
28.	7 U. Mg.	744,70	4,6	windstill	Nebel	0,00
	2 » N.	743,24	17,4	SW. schwach	heiter	
	9 » Ab.	743,08	11,8	SW. schwach	heiter	

Morgens Nebel, tagsüber ziemlich heiter, etwas windig; sternenhelle Nacht. Das Tagesmittel der Wärme 11,3°, um 2,5° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglič.

(49) 48—39

Bestes Trinkwasser bei Epidemien.

MATTONI'S
GIESSHÜBLER
reinster alkalischer
SAUERBRUNN
bestes Tisch- u. Erfrischungsgetränk
erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh.
Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Depôt der k. k. Generalstabs-Karten.
Maßstab 1 : 75000. Preis per Blatt 50 kr., in Taschenformat auf Leinwand gespannt 80 kr.
Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bambergs Buchhandlung in Laibach.

Course an der Wiener Börse vom 28. September 1886.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Staats-Anlehen.	Geld	Ware
Notenrente		
Silberrente	84·—	84·15
1854er 4% Staatslose	84·90	85·10
1860er 5% ganze 250 fl.	131·50	132·—
1860er 5% Fünftel 100 „	140·25	140·75
1864er Staatslose 100 „	139·—	139·50
1864er „ 50 „	169·—	169·50
Como-Rentenscheine per St.	168·—	168·50
	67·—	—·—
4% Oest. Goldrente, steuerfrei	117·20	117·40
Oesterr. Notenrente, steuerfrei	100·35	100·50
ung. Goldrente 4%	105·90	106·05
„ Papierrente 5%	93·35	93·50
„ Eisenb.-Anl. 120 fl. ö. W. E.	151·75	152·25
„ Ostbahn-Prioritäten	100·—	100·25
„ Staats-Obl. (Ung. Ostbahn)	—·—	—·—
„ „ vom J. 1876	117·—	117·50
Theiß-Reg.-Lose 4% 100 fl.	124·70	125·—
Grundentl.-Obligationen (für 100 fl. C.-M.)		
5% böhmische	109·—	—·—
5% galizische	104·40	104·90
5% mährische	105·—	107·—
5% niederösterreichische	109·—	110·—
5% oberösterreichische	105·50	—·—
5% steirische	105·60	—·—
5% kroatische und slavonische	104·50	105·50
5% siebenbürgische	104·25	104·75
5% Temeser Banat	104·25	104·85
5% ungarische	104·50	105·20
Andere öffentl. Anlehen.		
Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.	117·75	118·25
dto. Anleihe 1878, steuerfrei	106·—	106·40
Anlehen d. Stadtgemeinde Wien	104·25	104·75
Anlehen d. Stadtgemeinde Wien (Silber und Gold)	132·—	133·—
Prämien-Anl. d. Stadtgem. Wien	125·60	126·90
Pfandbriefe (für 100 fl.)		
Bodencr. allg. österr. 4½% Gold.	125·—	125·70
dto. in 50 „ „ 4½%	100·25	100·75
dto. in 50 „ „ 4%	96·50	96·80
dto. Prämien-Schuldverschr. 3%	101·—	101·50
Oest. Hypothekenbank 10j. 5½%	101·25	101·75
Oest.-ung. Bank verl. 5%	100·50	100·70
dto. „ 4½%	101·10	101·50
dto. „ 4%	98·25	98·40
Ung. allg. Bodencredit-Actiengef. in Pest in 3. 1839 verl. 5½%	—·—	—·—
Prioritäts-Obligationen (für 100 fl.)		
Elisabeth-Westbahn 1. Emission	—·—	—·—
Ferdinands-Nordbahn in Silber	98·50	98·90
Franz-Josef-Bahn	—·—	—·—
Galizische Karl-Ludwig-Bahn Em. 1881 300 fl. S. 4½%	100·50	101·—
Oesterr. Nordwestbahn	105·25	105·75
Siebenbürger	—·—	—·—
Staatsbahn 1. Emission	202·50	203·50
Südbahn à 3%	—·—	159·75
à 5%	130·25	131·—
Ung.-galiz. Bahn	101·—	101·25
Diverse Lose (per Stück).		
Creditlose 100 fl.	176·50	177·—
Clary-Lose 40 fl.	44·—	45·—
4% Donau-Dampfsch. 100 fl.	118·—	119·—
Laibacher Prämien-Anleh. 20 fl.	20·50	21·—
Ofener Lose 40 fl.	45·50	46·—
Palffy-Lose 40 fl.	41·50	42·—
Rothen Kreuz, öst. Ges. v. 10 fl.	14·40	14·70
Rudolf-Lose 10 fl.	18·—	19·—
Salm-Lose 40 fl.	57·—	58·—
St.-Genois-Lose 40 fl.	56·50	57·—
Waldstein-Lose 20 fl.	33·50	34·50
Windischgrätz-Lose 20 fl.	44·25	44·75
Bank-Actien (per Stück).		
Anglo-Oesterr. Bank 200 fl.	108·50	108·90
Bankverein, Wiener, 100 fl.	101·60	102·—
Bnecr.-Anst., Oest. 200 fl. S. 40%	228·50	229·50
Erdt.-Anst. f. Hand. u. G. 160 fl.	277·40	277·70
Creditbank, Allg. Ung. 200 fl.	287·—	287·50
Depositenbank, Allg. 200 fl.	181·—	183·—
Escompte-Ges., Niederöst. 500 fl.	—·—	—·—
Hypothekenb., öst. 200 fl. 25% E.	—·—	—·—
Landerb., öst. 200 fl. G. 50% E.	213·50	213·90
Oesterr.-Ung. Bank	861·—	863·—
Unionbank 200 fl.	192·50	192·75
Verkehrsbank, Allg. 140 fl.	154·—	154·50
Actien von Transport-Unternehmungen. (per Stück).		
Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	—·—	—·—
Alföld-Fiume.-Bahn 200 fl. Silb.	188·50	189·—
Aussig-Tepl. Eisenb. 200 fl. C.M.	—·—	—·—
Böhm. Nordbahn 150 fl.	173·—	174·—
„ Westbahn 200 fl.	—·—	—·—
Buschtiehrader Eisb. 500 fl. C.M.	735·—	745·—
„ (lit. B) 200 fl.	200·50	201·50
Donau-Dampfschiffahrts-Ges. Oesterr. 500 fl. C.M.	378·—	379·—
Drau-Eis. (Bat.-Db.-G.) 200 fl. S.	181·50	182·50
Dux-Bodenbacher E.-V. 200 fl. S.	—·—	—·—
Elisabeth-Bahn 200 fl. C.M.	242·75	243·—
„ Linz-Budweis 200 fl.	—·—	—·—
„ Slzb.-Tir. III. E. 1873 200 fl. S.	203·50	204·—
Ferdinands-Nordb. 1000 fl. C.M.	2287	2292
Franz-Josef-Bahn 200 fl. Silber	222·25	222·75
Fünfkirchen-Barcser Eisb. 200 fl. S.	—·—	—·—
Galiz. Karl-Ludwig-B. 200 fl. C.M.	197·—	197·25
Graz-Köflacher E.-B. 200 fl. ö. W.	212·—	213·—
Kahlenberg-Eisenbahn 100 fl.	—·—	—·—
Kaschau-Oderb. Eisenb. 200 fl. S.	150·—	150·50
Lemberg-Czernowitz-Jassy Eisenbahn-Gesellschaft 200 fl. ö. W.	224·75	225·25
Lloyd, öst.-ung., Triest 500 fl. C.M.	581·—	583·—
Oesterr. Nordwestb. 200 fl. Silb.	171·25	171·75
dto. (lit. B) 200 fl. Silber	170·25	170·50
Prag-Duxer Eisenb. 150 fl. Silb.	—·—	—·—
Rudolfs-Bahn 200 fl. Silber	191·20	191·60
Siebenbürger Eisenb. 200 fl.	—·—	—·—
Staatseisenbahn 200 fl. ö. W.	229·80	230·20
Südbahn 200 fl. Silber	104·50	105·—
Süd-Nordd.-Verb.-B. 200 fl. C.M.	163·—	163·50
Theiß-Bahn 200 fl. ö. W.	—·—	—·—
Tramway-Ges., Wr. 170 fl. ö. W.	195·—	195·25
„ Wr., neu 100 fl.	104·40	104·50
Transport-Gesellschaft 100 fl.	—·—	—·—
Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	174·75	176·25
Ung. Nordostbahn 200 fl. Silber	173·25	173·75
Ung.-Westb. (Raab-Graz) 200 fl. S.	171·50	172·—
Industrie-Actien (per Stück).		
Egydi und Kindberg, Eisen- und Stahl-Ind. in Wien 100 fl.	—·—	—·—
Eisenbahnw.-Leihg. I. 80 fl. 40%	85·—	86·—
„Elbemühl", Papierf. u. B.-G.	63·—	64·—
Montan-Gesellsch., österr.-alpine	23·70	24·10
Prager Eisen-Ind.-Ges. 200 fl.	163·50	164·—
Salgo-Tarj. Eisenraff. 100 fl.	—·—	—·—
Waffenf.-G., Oest. in W. 100 fl.	181·—	184·—
Trifailer Kohlenw.-Ges. 70 fl.	—·—	—·—
Devisen.		
Deutsche Plätze	61·55	61·65
London	125·45	125·85
Paris	49·60	49·67½
Petersburg	—·—	—·—
Valuten.		
Ducaten	5·95	5·97
20-Francs-Stücke	9·95	9·96
Silber	—·—	—·—
Deutsche Reichsbanknoten	61·55	61·60

Gesucht wird eine trockene

Wohnung

mit mindestens drei Zimmern sammt Zugehör, zu Michaeli beziehbar.

Anträge mit Preisangabe sind bis längstens 8. Oktober 1886 an die Administration dieser Zeitung zu richten. (3903) 3—2

Unübertrefflich für Zähne ist

I. Salicyl-Mundwasser

aromatisches, wirkt erfrischend, verhindert das Verderben der Zähne und beseitigt den üblen Geruch aus dem Munde. 1 großes Flacon 50 kr.

II. Salicyl-Zahnpulver

allgemein beliebt, wirkt sehr erfrischend und macht die Zähne blendend weiß, à 30 kr.

Obige angeführten Mittel, über die viele Danksagungen einliefen, führt stets frisch am Lager und versendet täglich per Post die

Apotheke Trnkóczy

neben dem Rathhause in Laibach.

Jedem in der Apotheke Trnkóczy gekauften Original-Salicyl-Mundwasser und Salicyl-Zahnpulver ist eine ausführliche Abhandlung über Conservierung der Zähne und der Mundhöhle unentgeltlich beigepackt. (2910) 13

Die Filiale der Union-Bank in Triest

beschäftigt sich mit allen Bank- und Wechsler-Geschäften

a) **verzinst Gelder**

im Conto-Corrente und vergütet

für Banknoten

3¼ Procent gegen 5tägige Kündigung
3½ „ „ 12 „ „
3¾ „ auf 4 Monate fix,

für Napoleons d'or

2¾ Procent gegen 20tägige Kündigung
3 „ „ 40 „ „
3¼ „ „ 3monatliche „
3½ „ „ 6 „ „

im Giro-Conto

3 Procent bis zu jeder Höhe; Rückzahlungen bis 20 000 fl. à vista gegen Cheque. Für grössere Beträge ist die Anzeige vor der Mittagsbörse erforderlich. Die Bestätigungen erfolgen in einem separaten Einlagsbüchel.

Für alle Einzahlungen, die zu immer welcher Stunde der Bureauzeit geleistet, werden die Zinsen von demselben Tage angefangen vergütet.

Den Inhabern eines Conto-Corrents wird der Incasso ihrer Rimessen per Wien und Budapest **franco Provision** vermittelt und ebenso **ohne Provisionsbelastung** Anweisungen auf diese beiden Plätze erlassen. Es steht den Herren Committenten frei, ihre Wechsel bei der Cassa der Bank zu domicilieren, ohne dass ihnen hiefür irgendwelche Auslagen erwachsen.

b) **übernimmt Kaufs- oder Verkaufs-Aufträge** für Effecten, Devisen und Valuten, besorgt **das Incasso von Anweisungen und Coupons** gegen ⅛ Procent Provision;

c) **räumt ihren Committenten die Facilitation ein,** Effecten jeder Art bei ihr deponieren zu können, deren Coupons sie bei Verfall **gratis** eincassiert. (3576) 12—4

Ueber Land & Meer

Einladung zum Abonnement auf den neuen Jahrgang 1886/87 der

Oktav-Ausgabe.

Alle 4 Wochen ein Heft à 1 Mark.

Jedes Heft im Umfang von ca. 18 Bogen aufs reichste illustrirt!

Hochinteressante, spannende Romane!

Welche Fülle an gediegenem Unterhaltungsstoff und welchen Reichtum an prächtigen Illustrationen „Ueber Land und Meer" für nur eine Mark pro Heft bietet, zeigt aufs schlagendste die

Oktav-Ausgabe.

Das erste Heft (137 Seiten stark mit über 60 Illustrationen und 6 Kunstbeilagen) ist soeben erschienen.

Abonnements

nimmt entgegen und sendet das erste Heft auf Verlangen zur Ansicht ins Haus Kleinmayr & Bambergs Buchhandlung in Laibach. (3483) 6—6

Einzige Direkte Postlinie

Königl. Belg. Postdampfer der

Red Star Linie

Samstags nach New York

Nähere Auskunft ertheilen:
von der Becke & Marsily, Antwerpen.
Josef Strasser in Innsbruck.
Billigste und kürzeste Route nach Antwerpen über Innsbruck via Arlbergbahn. (348) 38-31

1500 bis 2000 Gulden jährl. Nebenverdienst

können solide Personen jeden Standes bei einiger Thätigkeit erwerben. — Offerte *sub* **B. 4000** an Rudolf Mosse, Wien. (3968)

(3915—2) Nr. 17676.

Freiwillige stückweise Veräußerung.

Vom k. k. städt.-deleg. Bezirksgerichte Laibach wird bekannt gemacht:

Es sei die von Alois Spelko, Besitzer in Selo Nr. 7, angesuchte freiwillige stückweise Veräußerung der zu seiner Realität Einlage Nr. 20 ad Catastralgemeinde Moste gehörigen Ackerparcellen Nr. 550 «pod zelenim potom pri železnici» und Nr. 578 «na Ježah», ferner der die Realität Einlage Nr. 125 ad Catastralgemeinde Moste bildenden Parcelle Nr. 539 Acker »pod zelenim potom nad železnico», der die Realität Einlage Nr. 126 ad Moste bildenden Ackerparcelle Nr. 520 «na Možanki» und der Wiese Parc.-Nr. 1031, Einl.-Nr. 303 ad Moste, bewilligt, mit der Vornahme der Feilbietung der k. k. Notar Dr. Barthelmä Supanz als Gerichtscommissär betraut und die Feilbietungs-Tagsatzung auf den

30. September 1886,

vormittags 9 Uhr, an Ort und Stelle der Verkaufsobjecte angeordnet worden.

Die Ausrufspreise sind bei

der Parcelle Nr.	550	der Betrag von	. . .	800	fl.
» » »	578	» »	. . .	500	»
» » »	539	» »	. . .	800	»
» » »	520	» »	. . .	800	»
» » »	1031	» »	. . .	600	»

Da die Feilbietung auf freiwilliges Ansuchen des Eigenthümers erfolgt, bleibt den auf die Verkaufsobjecte versicherten Gläubigern ihr Pfandrecht ohne Rücksicht auf den Verkaufspreis vorbehalten.

Dem Verkäufer bleibt ferner eine dreitägige, vom Licitationstage weiter gerechnete Frist zur Genehmigung des Verkaufes gewahrt.

Der übrige Inhalt der Licitationsbedingnisse, nach welchem insbesondere jeder Kauflustige vor gemachtem Anbote 10 Proc. des Ausrufspreises als Vadium zu Handen des Feilbietungscommissärs zu erlegen hat, sowie der Grundbuchsextract können in der Kanzlei des Feilbietungscommissärs Herrn Dr. Barthelmä Supanz, k. k. Notar in Laibach, eingesehen werden.

K. k. städt.-deleg. Bezirksgericht Laibach, am 23. September 1886.

(3908—2) Nr. 5564.

Bekanntmachung.

Der executive Realfeilbietungsbescheid vom 27. August 1886, Z. 4752, betreffend die Realitäten tom. II, fol. 76 und 77 ad Herrschaft Pölland, wird den verstorbenen Tabulargläubigern Martin Jonke und Ivan Rupe von Predgrad und Jure Sterbenc von Altenmarkt zu Handen des Curators ad actum Peter Perše von Tschernembl zugestellt.

K. k. Bezirksgericht Tschernembl, am 19. September 1886.

(3764—2) Nr. 5002.

Bekanntmachung.

Dem Barthelmä Srajbas aus Niederdorf und rücksichtlich auch dessen unbekannten Rechtsnachfolgern ist Herr Karl Puppis aus Loitsch zum Curator ad actum unter gleichzeitiger Behändigung des unbestellbaren Grundbuchsbescheides ddto. 30. März 1886, Z. 2661, bestellt worden.

K. k. Bezirksgericht Loitsch, am 23sten August 1886.

(3765—2) Nr. 5169.

Relicitation.

Hiemit wird bekannt gemacht, dass am 26. Oktober 1886, vormittags 10 Uhr, die vom Andreas Ponikvar von Unterseedorf von der Realität Rectf.-Nr. 642 ad Herrschaft Haasberg um 41 fl. erstandene Ackerparcelle Nr. 1703 und der von ihm um 36 fl. erstandene Waldantheil in Javornik «pri Leskovci del», angrenzend an den Antheil des Mathias Debevc, loco rei sitae im Relicitationswege veräußert und um jeden Preis hintangegeben werden wird.

K. k. Bezirksgericht Loitsch, am 13ten Juni 1886.

(3411—2) Nr. 12839.

Bekanntmachung.

Vom k. k. städt.-deleg. Bezirksgerichte Laibach wird bekannt gemacht:

Es sei den unbekannten Erben, beziehungsweise Rechtsnachfolgern des Michael Urečar von Podmolnik Herr Dr. Ivan Tavčar, Advocat in Laibach, als Curator ad actum bestellt und unter Zufertigung des diesgerichtlichen Bescheides vom 23. Februar 1886, Z. 4666, angewiesen worden, die Rechte dieser Curanden im Zuge der mit obigem Bescheide angeordneten executiven Feilbietung der Realität des Josef Svetek Einl.-Nr. 28 der Catastralgemeinde Wisowik nach Vorschrift der Gesetze zu wahren.

Laibach am 18. Juli 1886.

(820) 14—14

Steirische Landes-Curanstalt **Rohitsch-Sauerbrunn** Unter-Steiermark. Südbahnstation Pöltschach.

Berühmter Glaubersalz-Säuerling, Stahlbäder, Kalt-wassercur, Molkencur. — Indication: Erkrankungen der Verdauungs-Organe. — Comfortabler Aufenthalt.

Saison Mai bis October.

Prospecte u. Wohnungsbestellungen bei der Direction.